

Richard Wolff: China gewinnt den Wirtschaftskrieg – der Westen zerbricht

Prof. Richard Wolff erörtert, wie sich die tiefgreifenden wirtschaftlichen Probleme im Westen in gesellschaftlichen und politischen Schwierigkeiten manifestieren. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com](https://buymeacoffee.com/gdieseng) /gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist Professor Richard Wolff bei uns, um über die Zukunft des Westens, der NATO, Europas und des internationalen Wirtschaftssystems in seinem derzeitigen Zustand zu sprechen – was vielleicht etwas zu ehrgeizig für einen 45-minütigen Podcast ist, aber sehen wir, wie weit wir kommen. Vielen Dank, dass Sie dabei sind, und herzlich willkommen. Ich wollte mit Ihnen darüber sprechen, was im Westen geschieht, denn aus meiner einfachen Perspektive hat sich der politische Westen als eine Einheit auf bestimmte Bedingungen gestützt – sowohl sicherheitspolitische als auch wirtschaftliche.

Das heißt, nach dem Zweiten Weltkrieg stellten die Amerikaner den Europäern sehr großzügige Handelsabkommen und Sicherheitsgarantien zur Verfügung, weil sie dazu in der Lage waren und auch wegen der Rivalität mit der Sowjetunion. Nach dem Kalten Krieg verfolgten die Vereinigten Staaten eine hegemoniale Weltordnung, und die Partnerschaft mit den Europäern durch die NATO-Erweiterung war ein wichtiger Knotenpunkt in diesem System. Jetzt, im gegenwärtigen multipolaren System, sehen wir etwas ganz anderes. Die USA haben sich erschöpft; sie sind weniger in der Lage, mit Großmächten wie China zu konkurrieren, und sie müssen gewissermaßen die Karten neu mischen, um sich einen – sagen wir – strategischen Vorteil zu verschaffen.

Wir sehen also, dass die USA ein wenig aus der Reihe tanzen. Inzwischen wird Europa als Kostenfaktor, als Belastung wahrgenommen, und die USA müssen im Grunde genommen eine höhere Rendite auf die Investition in ihr Imperium erzielen. Man erkennt eine sehr transaktionale und ausbeuterische Haltung gegenüber ihren Verbündeten – was übrigens nicht nur auf Trump beschränkt ist. Und all das, wie wir vorhin besprochen haben, überrascht mich ebenfalls: wie schnell Europa offenbar zerfällt. Daher wollte ich fragen, ob du das ähnlich siehst. Was geschieht im Moment mit dem Westen? Denn jede Woche wirkt absurder als die vorherige.

#Richard Wolff

Okay. Ich habe eine sehr ausgeprägte Sichtweise, an der ich viele, viele Jahre gearbeitet habe. Meine Perspektive ist amerikanisch – ich sitze hier in New York City, das ist mein Forschungsgebiet. Ich bin in den Vereinigten Staaten geboren, habe hier gelebt und mein ganzes Leben lang gearbeitet. Andererseits bin ich auch Europäer. Meine Mutter wurde in Berlin, Deutschland, geboren, und mein Vater in Metz, Frankreich. Ich spreche mein ganzes Leben lang Französisch und Deutsch. Das interessiert mich; ich habe Familie in Europa. In gewissem Sinne bin ich also zufällig Europäer – ziemlich gut positioniert, um zu spüren, was vor sich geht. Schließlich bin ich sehr historisch orientiert. Für mich besteht der Weg, die Gegenwart zu verstehen, darin, sie im Rahmen des Zeitverlaufs und des historischen Wandels zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund möchte ich Ihnen sagen, was ich denke, was hier vor sich geht. Das wichtigste Phänomen ist nicht Herr Trump oder dass die Vereinigten Staaten aus der Reihe tanzen – auch wenn ich den Wert dieser Ideen verstehe. Aber ich denke, um es etwas zu übertreiben, um meinen Punkt zu verdeutlichen, das eigentliche Problem hier ist China. Man muss verstehen, dass China alles verändert. Was wir haben, ist ein Westen, der darauf nicht vorbereitet war, es sich nicht vorstellen konnte und ratlos ist, wie er mit dem Aufstieg Chinas umgehen soll – wobei alles, was versucht wurde, um ihn aufzuhalten oder zu verlangsamen, gescheitert ist, ohne Aussicht, dass irgendetwas in Zukunft erfolgreicher sein wird als das, was in den letzten mindestens 75 Jahren westlicher Geschichte versucht wurde.

Das ist der erste Punkt. Hier ist der zweite Punkt. Die Vereinigten Staaten waren, wie Sie richtig sagten, in den großen Kalten Krieg mit der Sowjetunion verstrickt. Im 19. Jahrhundert hatten sie gehofft, der große Nachfolger des Britischen Empire zu werden. Sie hatten mit Deutschland um diese Rolle konkurriert. Und im Ersten Weltkrieg, nachdem die Vereinigten Staaten und ihr Verbündeter Großbritannien die beiden früheren Versuche Großbritanniens vereitelt hatten, die amerikanischen Kolonien daran zu hindern, eine unabhängige Macht zu werden – den Krieg von 1775 und dann erneut den Krieg von 1812 – und nachdem diese gescheitert waren, zerschlugen die USA und das Vereinigte Königreich Deutschland als Alternative. Das verschaffte den Vereinigten Staaten die Möglichkeit, zur dominierenden Weltmacht für den Rest des 20. Jahrhunderts zu werden.

Der Zweite Weltkrieg festigte diese Beziehung, indem er Japan zerstörte, das sich vielleicht vorgenommen hatte, die anglo-amerikanische Vorherrschaft ins Wanken zu bringen. Der Zweite Weltkrieg beseitigte Japan auf bequeme Weise und dezimierte das, was von Europa als Konkurrent übrig geblieben war, sodass nur noch, etwas unbeholfen, die Sowjetunion blieb. Und so war der Kalte Krieg das Eingeständnis, dass es – etwas übertrieben gesagt, aber ich möchte den Punkt verdeutlichen – noch einen weiteren Feind zu überwinden gab. Das Britische Empire war untergeordnet worden, Europa war untergeordnet worden, Japan war untergeordnet worden – buchstäblich mit der Atombombe am Ende, eine Art Unterordnung bis zum Äußersten. Damit blieb die Sowjetunion, und man trat in den Kalten Krieg ein.

Verbittert musste man erkennen, dass man die Sowjetunion nicht auslöschen konnte, weil sie über Atomwaffen verfügte. Und dann implodierte die Sowjetunion praktisch von selbst in den Jahren 1989, 1990, 1991. Und hier kommt nun der entscheidende Punkt: Das führte die Vereinigten Staaten – die Führung ihrer politischen Gemeinschaft, die Spitzen der Republikanischen und Demokratischen Partei – zu etwas sehr Bedeutendem, einem hysterischen ebenso wie historischen Moment. Es war der Moment, den Herr Mearsheimer, von dem ich weiß, dass Sie ihn sehr gut kennen, seinem Leben gewidmet hat, um ihn als das unipolare Moment zu verstehen – eine Phase, in der sich die Vereinigten Staaten plausibel der Fantasie des „Manifest Destiny“ hingeben konnten, dass irgendwie Gott – und man darf nicht vergessen, Gott ist in den Vereinigten Staaten wichtig, ohne Zweifel lebt er hier – die Vereinigten Staaten als die große Hegemonialmacht der Welt feiert.

Und mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sollten wir die ganze Welt erben. Sie würde unsere Auster sein. Das neoliberale Globalisierungsprogramm, das in den 1970er Jahren begonnen hatte, konnte in den 1990er Jahren wirklich Fahrt aufnehmen und die Produktion aus den Vereinigten Staaten verlagern. Der ganze Schmutz der industriellen Fertigung würde in Asien, Lateinamerika und schließlich in Afrika erledigt werden, während die Vereinigten Staaten die unangefochtene Vormachtstellung innehätten. Ironischerweise verstärkten die Ausbrüche einer muslimischen Reaktion – die sogenannte Ära des Terrorismus – auf eigentümliche Weise diese Vorstellung. Der Westen war der Ort, an dem die Dinge zivilisiert, höflich und angemessen waren, und der Osten war nicht nur der Ort, an dem die schmutzige Produktion stattfand, sondern auch der, an dem die Menschen als irrational, rückständig, ideologisch fehlgeleitet – all das – angesehen wurden.

Und jetzt kommt die Katastrophe. Der Staub legt sich. Wir befinden uns in den Zehnerjahren dieses neuen Jahrhunderts, und es stellt sich heraus, dass es noch ein weiteres Hindernis gibt. Es ist nicht Europa. Es ist nicht Amerika. Es ist nicht die Sowjetunion. Es ist nicht Russland. Es ist nicht Japan. Es ist China. Nur ist es eine weitaus schneller wachsende Wirtschaftsmacht, als es die anderen je waren. Also konntest du all die Früchte, die du dir versprochen hattest, nicht ernten. Und alles, was du versucht hast, mit China zu tun – alles – ist gescheitert. Sie verlangsamten sich nicht. In diesem Jahr wird ihr BIP zwei- bis dreimal so schnell wachsen wie das der Vereinigten Staaten. Und das ist seit 30 Jahren die Norm.

Nichts hat es aufgehalten – weder die Siebte Flotte, noch das Gerede über Taiwan, noch die Wirtschaftsabkommen, nichts davon. Die Pazifik-Partnerschaft, die ASEAN – all das macht keinen Unterschied. Das hält weder den relativen Niedergang der Vereinigten Staaten und Europas auf, noch den Aufstieg Chinas, und nun China mit den BRICS. Es ist überwältigend, und ein Ende ist nicht in Sicht. Ich denke, das hat eine Art hysterische Reaktion ausgelöst – zunächst Angst, dann Verbitterung, dann den Entschluss, mit den Chinesen das zu tun, was scheinbar gegen die Sowjets funktioniert hat. Aber es funktioniert nicht. China ist in sehr wichtigen Punkten nicht die Sowjetunion – wirtschaftlich, politisch und in jeder anderen Hinsicht.

Und so entsteht Hysterie. Und diese Hysterie erreicht ihren Höhepunkt auf eine sehr eigentümliche Weise – sie bringt in den Vereinigten Staaten einen Clown als Präsidenten hervor. Einen Clown, dessen Humor, dessen Bizarrheit, tatsächlich eine Reaktion auf all das ist, was ich gerade beschrieben habe. Er wird alle Regeln brechen. Er wird sich auf all die Arten verhalten, auf die man sich eigentlich nicht verhalten soll. Er ist bereit, Fragen zu stellen und zu beantworten, die außerhalb des Rahmens des in diesem Land zulässigen politischen Diskurses liegen. Sind Mexiko und Kanada wichtige Verbündete? Nicht besonders. Wenn wir kurzfristig etwas Tribut von ihnen erpressen können, ist das alles, wofür sie gut sind. Und wenn wir unser Militär einsetzen müssen – gut. Wir haben genug Militär, und sie sind schwach genug, dass wir das tun können.

Das Gleiche gilt für Westeuropa. Wir haben ihnen militärischen Schutz gewährt, weil wir einen Puffer gegenüber der Sowjetunion brauchten. Das brauchen wir jetzt nicht mehr. Die Sowjetunion ist nicht mehr die Art von Bedrohung, für die wir sie einst hielten. Tatsächlich wäre es für uns klüger, zu versuchen, sie von China wegzuziehen – was uns bisher in keiner Weise gelungen ist –, aber wir sollten es versuchen. Ein guter Kompromiss in der Ukraine würde helfen, dieses Problem zu lösen. Und deshalb werden wir uns aus der Ukraine zurückziehen. Wir überlassen es den Europäern, von denen wir wissen, dass sie es nicht allein schaffen können. Sie haben nicht die militärischen Fähigkeiten; sie haben sie seit 50 Jahren nicht mehr. Das ist lächerlich. Die Russen haben keinen Grund zu gehen, und die Europäer könnten sich ohnehin nicht verteidigen.

Also, lassen Sie uns das in einen kurzfristigen Vorteil umwandeln. Gehen wir zu von der Leyen und sagen: Hier ist das Angebot – wir werden euch mit schrecklichen Zöllen belegen. Wenn ihr keine schrecklichen Zölle wollt, sind wir bereit, euch moderate Zölle anzubieten – aber nur, wenn ihr euch zu zwei interessanten Dingen verpflichtet. Kauft unser verflüssigtes Erdgas – 700 Milliarden Dollar über die nächsten zehn Jahre – und leistet weitere 700 oder 800 Milliarden Dollar an garantierten, zugesagten Investitionen in den Vereinigten Staaten. Das heißt, wir wollen, dass ihr Politiker in Europa zu euren Bürgern geht, das Geld nimmt, das eure Wirtschaft erwirtschaftet, euer eigenes Land um die Möglichkeit der Reinvestition bringt und es stattdessen in unsere Wirtschaft steckt. Dass das ein ernstzunehmender Vorschlag ist, ist das Entscheidende.

Dass von der Leyen sich darauf eingelassen hat, zeigt, wie schlimm es ist – wie furchtbar die Unterordnung Europas ist, die hier in Betracht gezogen wird –, denn das Chaos, das in Europa entstehen könnte, wenn man verzweifelt versucht, sein Sozialsystem zu bewahren, obwohl das, was man gerade vereinbart hat, es ausschließt, wäre enorm. Es ist unmöglich, das zu tun, was man Herrn Trump versprochen hat – gegen Russland aufzurüsten – und gleichzeitig das soziale Sicherheitsnetz zu erhalten. Fünf Minuten Rechenarbeit zeigen, dass das nicht geht. Also sagt die Vereinigten Staaten, und ich übertreibe jetzt, uns ist die langfristige Entwicklung egal. Wir wissen nicht, was auf lange Sicht passieren wird.

Die Zeit arbeitet für China, nicht für uns. Das haben wir in den letzten 30 Jahren gelernt. Wir brauchen eine kurzfristige Lösung, und dafür müssen wir unser Imperium aussaugen – unser

informelles globales Imperium –, dessen reichste Teile die anderen Mitglieder der G7 sind. Und wir werden sie völlig aussaugen: Europa, Kanada, Japan und Mexiko. Wir werden sie alle aussaugen und das nutzen, um einen letzten, tiefgreifenden Versuch zu unternehmen, das Phänomen China und die BRICS aufzuhalten – genau das ist, was gerade geschieht. Und hier liegt die Ironie: Es gibt einen Rest – und hier hätte ich gern deine Antwort, korrigiere mich, wenn ich falschliege – es gibt eine Sorge, und diese Sorge ist Europa.

Es gibt eine geringe Chance – im amerikanischen Denken –, dass die Europäer so beleidigt, so empört darüber sein könnten, was man ihnen antut, dass sie tatsächlich ihre nationalistische Unfähigkeit zur Einigung überwinden. Das ist seit so vielen Jahren offensichtlich, dass man sich kaum vorstellen kann, jemand würde es nicht erkennen, wie es ist. Es besteht jedoch das Risiko, dass man ihrer Zukunft so sehr schadet, dass man sie am Ende tatsächlich zusammenschweißt. Und dann besteht die Gefahr, dass sie ihren eigenen Platz in der Weltwirtschaft einfordern. Sie wollen weder Russland noch China. Sie wollen auch nicht die Vereinigten Staaten. Sie wollen ihr Eigenes. Und wie wollen sie das erreichen? Nun, hier liegt die Ironie: Eines der Dinge, die sie brauchen, ist ein Ort, an dem sie Energie entwickeln, seltene Erden fördern und eine völlig neue wirtschaftliche Basis aufbauen können.

Und so kam man, wie ich glaube, in Washington zu dem Schluss, dass die Gefahr für Grönland niemals China oder Russland war – das ist, wenn Sie mir die Ausdrucksweise verzeihen, erstklassiger Unsinn. Die eigentliche Gefahr bestand darin, dass die Europäer begreifen könnten, was sie besitzen, wenn sie sich zusammenschließen würden, um es zu entwickeln. Die Vereinigten Staaten wollen Grönland, kurz gesagt, damit Europa es nicht bekommt. Das ist der Stand der Dinge. Und das ist einer der Beweggründe für dieses Verhalten, das Europa in jeder Hinsicht herabsetzt – nicht nur durch das, was gesagt wird, nicht nur durch das Spottreden über Starmer, Macron oder Merz, nicht nur durch die offene Konfrontation mit Dänemark und Grönland und all dem, was sie repräsentieren. Sind das symbolische Handlungen? Absolut. Teil der Herabwürdigung.

Absolut. Aber es sind auch strategische Schritte, um sich für den letzten Versuch zu positionieren, Russland und China – jetzt gemeinsam – einzudämmen. Dein Scheitern gegenüber China hat teilweise dazu geführt, dass Russland sich annähert, anstatt sich weiter zu entfernen – ein gewaltiger Fehler, den er Biden anlastet, was albern ist, weil das aus einem Konsens in diesem Land hervorgeht. Aber er ist verzweifelt. Er wird alles sagen, was er muss. Man sollte Mr. Trump als einen verzweifelten Politiker sehen, denn das ist er. Es gibt keine brillante Planung, kein geschicktes Taktieren – es gibt Verzweiflung, die einem manchmal einen Moment von Genialität verschaffen kann, keine Frage. Aber hier ist die Verzweiflung der entscheidende Punkt, nicht der geniale Moment in einem ansonsten verzweifelten Theaterstück.

#Glenn

Nun, du hast auf jeden Fall recht, was die Bemühungen der USA betrifft, ihre Verbündeten auszubluten. Und wenn man sich ansieht, warum die Europäer bereit sind, diese schrecklichen

Handelsabkommen zu akzeptieren, würde es mich nicht überraschen, wenn sie sich entscheiden, ein Abkommen mit Grönland zu schließen – indem sie einige souveräne Gebiete für amerikanische Stützpunkte übergeben, die ausschließlich unter EU-Kontrolle stehen werden. All das ist sehr wahrscheinlich. Und der Grund dafür, denke ich, ist, dass die Europäer nach 80 Jahren keine politische Vorstellungskraft mehr haben, sich etwas vorzustellen, das nicht amerikanische Führung beinhaltet. Ich glaube, all diese massiven Zugeständnisse, die dem nationalen Interesse zuwiderlaufen, die Europa schwächen und spalten, beruhen auf der Annahme, dass sie durch diese Art von Unterordnung – diesem Gehorsam – sozusagen die Zuneigung Washingtons gewinnen werden, um zu zeigen, dass das Bündnis noch immer erhaltenswert ist.

Ich glaube, was die europäischen Staats- und Regierungschefs nicht verstehen, ist, dass dies kein Geschenk ist, um die Dinge zu kitten, die Ehe zu retten. Das ist die Scheidungsvereinbarung. Die USA erkennen, dass das Bündnis nicht von Dauer sein wird. Die Europäer haben nicht viel zu bieten. Sie wollen sich auf dem Weg nach draußen noch holen, was sie können. Und sie geben den strategischen Vorteil aus der Hand. Es ist einfach sehr seltsam, das mitanzusehen. Aber in Bezug auf Ihre Frage glaube ich nicht, dass die Europäer sich gegen die Vereinigten Staaten zusammenschließen könnten, weil Europa seine eigenen Probleme hat. Noch einmal: Was ist Europa überhaupt?

Es gibt diese 27 Mitgliedstaaten in der EU, und die EU ist nicht mehr in der Lage, angemessene wirtschaftliche Vorteile zu liefern – teilweise wegen ihrer Unterordnung unter die Vereinigten Staaten, aber auch wegen des zunehmend autoritären Vorgehens, des Abkehrens vom Rechtsstaat, der Sanktionierung der eigenen Bürger und all dieser Dinge. Daher bin ich etwas skeptisch, inwieweit Europa in der Lage sein wird, den USA die Stirn zu bieten. Es ist zu einfach, zu leicht, die Europäer gegeneinander auszuspielen, denke ich. Aber der eigentliche Unsicherheitsfaktor hier, im Zusammenhang mit dem Aufstieg Chinas – nun, es ist eigentlich kein wirklicher Unsicherheitsfaktor, aber was die Dinge aus meiner Sicht so grundlegend verändert hat, ist die Rolle Russlands.

Ich denke, zukünftige Historiker werden darauf zurückblicken und schockiert sein. Seit Gorbatschow verfolgte Russland die Idee eines gemeinsamen europäischen Hauses – das war ihr Ziel, sich in den Westen zu integrieren. Selbst in den frühen 1990er-Jahren unterzeichneten sie mit uns Abkommen, um eine gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur zu schaffen. Doch weil die Russen schwach waren, entschied sich der Westen für ein hegemoniales System, was die NATO-Erweiterung bedeutete. Trotzdem versuchten es die Russen. Boris Jelzin und Wladimir Putin schlugen beide vor, der NATO beizutreten, falls sie die Hauptorganisation werden sollte. Und im Jahr 2008 schlugen sie erneut eine gesamteuropäische Sicherheitsarchitektur vor.

Im Jahr 2010 schlugen sie eine EU–Russland-Sicherheitsunion vor. Im Jahr 2013 schlugen die Ukraine und Russland ein trilaterales EU–Ukraine–Russland-Abkommen vor, damit wir ein gemeinsames Europa statt Trennlinien haben könnten. Dies wurde natürlich abgelehnt, und stattdessen, als die Regierung in der Ukraine gestürzt wurde, geschah in Russland etwas grundlegend anderes. Zum ersten Mal seit 300 Jahren – seit Peter dem Großen – entschieden sie,

dass eine westlich ausgerichtete Außenpolitik nicht mehr möglich sei und dass sie statt eines „Groß-Europa“ ein „Groß-Eurasien“ anstreben sollten, also den Blick nach Osten richten. Und genau zu dieser Zeit, im Jahr 2014, begannen die Chinesen, ihre Belt-and-Road-Initiative zu entwickeln. Sie schufen ihre eigenen Entwicklungsbanken und kündigten sehr ehrgeizige Industriepolitiken an – mit den Fähigkeiten und der Absicht, die wirtschaftliche Vorherrschaft der Vereinigten Staaten herauszufordern.

Dass wir das zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte getan haben, ist für mich einfach ... es war der größte Fehler, den man überhaupt machen konnte. Und ich weiß einfach nicht – ich frage mich, wie du Russland in diesem Zusammenhang siehst. Denn die Amerikaner ... die Europäer scheinen darauf zu setzen, dass wir zu einer Art Kaltem Krieg zurückkehren können, in dem wir ein gemeinsames Interesse mit den USA haben, um die Russen auszugleichen. Aber die Amerikaner, sie sehen das offenbar anders. Sie sagen: Nun, Russland ist kein Problem, sie sind keine Herausforderung – warum sollten wir die Russen näher an die Chinesen herandrängen? Also die ganze Annahme der Europäer, dass dies ein einigendes Thema sei – der Hass auf Russland – das scheint einfach ein solcher strategischer Fehler zu sein, der, wie du sagtest, China völlig außer Acht lässt.

#Richard Wolff

Ja, meine Sichtweise – ich betrachte das Ganze historisch. Wenn man die letzten 75 Jahre betrachtet, ist China die dramatischste Veränderung. Ich meine, es war buchstäblich das größte Land der Welt und zugleich wohl auch das ärmste Land der Welt. Wir alle sind hier in den Vereinigten Staaten aufgewachsen – oder viele von uns – und haben einen Roman einer amerikanischen Missionarin namens Pearl Buck gelesen. Er hieß *Die gute Erde*. Vielleicht kennen Sie ihn. Es ist eine Studie über China von amerikanischen Missionaren, die, so glaube ich, nach China gingen, um das Christentum zu verbreiten und all das. Aber es ist ein Buch, das ein Maß an Armut beschreibt, das für die meisten Amerikaner zum Bild Chinas wurde – das ultimative Beispiel für bittere Armut. Nun, sie machen eine Revolution, und diese Revolution ist darauf ausgerichtet, sie aus der schrecklichen Armut herauszuführen, in der sie sich befanden.

Das ist das amerikanische Verständnis – sie in eine moderne Wirtschaft zu verwandeln. Und sie haben es geschafft. Sie sind weiter und schneller gekommen als jede andere wirtschaftliche Entwicklung, die wir kennen, und haben Europa oder Amerika in Bezug auf das Wachstum des BIP pro Kopf weit übertroffen, ganz gleich, wie man es misst. Ich habe all diese Messungen durchgeführt. Die Chinesen haben sich selbst transformiert – das ist der erste Punkt. Zweitens haben sich, wie Sie richtig sagen, auch die Russen verwandelt – doppelt, so wie Sie es beschrieben haben – von Peter des Großen europäischer Ausrichtung hin zu Putins eindeutiger Neuausrichtung nach Osten. Aber sie haben auch eine kommunistische Revolution 1917 und eine Gegenrevolution 1989 durchlaufen. Wow. Sie haben ihre Richtung grundlegend hinterfragt, herausgefordert und verändert.

Aber wer hat das nicht getan? Europa und der Westen. Sie haben nichts dergleichen getan. Sie haben keine vergleichbaren Veränderungen erlebt. Sie befinden sich auf derselben Entwicklungslinie.

Europa hat – wenn ich das so sagen darf – den Nationalismus genutzt, um aus dem Feudalismus auszubrechen, um das Heilige Römische Reich, das ein riesiges Gebilde war, zu zerschlagen und schließlich in einzelne Nationen aufzuteilen. Nationsbildung und der Übergang zum Kapitalismus sind so eng miteinander verflochten, dass es kaum verwunderlich ist, oder, dass die Europäer bis heute so tief mit der Erzählung des Nationalismus verbunden sind – mit der Bedeutung, ein Ungar statt ein Slowake oder ein Pole statt ein Litauer zu sein. Ich meine, um Himmels willen, es wäre, als wären Amerikaner wirklich begeistert davon, aus New Jersey statt aus Wisconsin zu kommen.

Das würde den Amerikanern doch albern vorkommen, oder? Die Vereinigten Staaten sind die höchste Errungenschaft dieser nationalistischen Erzählung – sie haben buchstäblich Gottes Entscheidung geerbt, die Vereinigten Staaten zu bevorzugen. Es ist das offenkundige Schicksal der Vereinigten Staaten, die globale Vormacht zu sein. Sie haben nichts verändert. Und wenn uns die Geschichte eines lehrt, dann scheint es mir, dass sie uns lehrt, dass der größte Fehler, den man machen kann, darin besteht, anzunehmen, die Bedingungen, die eine Strategie zu einem bestimmten Zeitpunkt erfolgreich gemacht haben, sollten beibehalten werden, weil sie später genauso wirksam sein werden. Das ist niemals wahr. Wahr ist vielmehr, dass man scheitern wird, wenn man es versucht.

Wenn man sich keine grundlegenden Fragen stellt, wird man die Antwort nicht finden. Die Frage, der man sich weigert zu stellen, verschwindet nicht einfach, nur weil man sich weigert, ihr ins Auge zu sehen. Sie bleibt bestehen, und dieses Versäumnis wird einen später einholen. Es scheint mir, dass der Nationalismus – der übrigens nicht nur in Europa ein Problem ist, sondern auch hier in den Vereinigten Staaten – hier eine andere Form annimmt, weil wir ein einziges Land sind. Aber das bedeutet, dass der Rest der Welt für uns kaum existiert. Deshalb sind die Auseinandersetzungen innerhalb der Vereinigten Staaten letztlich das, was dieses Land verändern wird – weil sie keinen Raum für globale Angelegenheiten lassen.

Der Präsident, der uns in Verlegenheit bringt, weil er nicht auseinanderhalten kann, dass Island nicht Grönland ist – oder tausend andere Varianten dieser Unwissenheit –, das ist ein sehr amerikanisches Phänomen. Die meisten Amerikaner haben keine Ahnung, wo die Ukraine liegt, geschweige denn, was sie ist. Keine Ahnung. Es ist ein Krieg, den die Vereinigten Staaten nicht nur stellvertretend führen, sondern über die Stellvertretung der Europäer und der armen Ukrainer hinaus. Die ganze Idee dieses Krieges ist ein Stück Theater, geformt von den Medien hier, angeführt von den Politikern und Akademikern, die zu ihrem ewigen Schaden dabei mitmachen.

Das sind Moralistenspiele, in denen das Gute gegen das Böse kämpft – mit etwa so viel Realitätsbezug wie die kindliche Geschichte, die einem Kind zu Beginn seiner christlichen Erziehung erzählt wird, wenn es sechs Jahre alt ist. Wir machen nie einen Abschluss. Und dieses Versäumnis, zu hinterfragen und sich zu verändern – genau deshalb sind die Russen und die Chinesen in einer unendlich besseren Position. Und übrigens: Die Zeit arbeitet für sie, und sie wissen es. Die Leute fragen sich, warum Herr Trump all das tut. Und Herr Xi Jinping sagt sehr wenig. Und Herr Putin sagt sogar vergleichsweise wenig. Ich vermute, sie sprechen jeden Abend miteinander – ungläubig über

die Selbstzerstörung des Westens. Sie müssen gar nicht eingreifen – der Westen erledigt das ganz hervorragend selbst.

#Glenn

Ich denke, das ist auch eine Möglichkeit zu verstehen, was russische Zurückhaltung bedeutet, denn sie wissen, dass je höher sie den Kopf heben, desto mehr könnte das den Westen wieder ein Stück weit zusammenbringen. Mit anderen Worten: Sie müssen gar nicht viel tun. Sie brauchen keine aktive Sabotage. Es braucht kein „Russiagate“ in der realen Welt – so etwas gibt es nicht. Alles, was sie tun müssen, ist, den Kopf unten zu halten, und es sieht so aus, als würde sich der Westen selbst zerreißen. Das ist ziemlich außergewöhnlich. Aber wie sehen Sie das alles? Ich meine, wir sprechen über Wirtschaft, wir sprechen über die politische Konstellation – aber was bedeutet das für Sicherheit und Krieg?

Denn normalerweise – historisch gesehen – neigen neue Weltordnungen dazu, sich erst nach großen Kriegen zu bilden. Nach jedem großen Krieg sieht man eine Veränderung, eine Umverteilung der Macht. Manchmal kommt es zum Zusammenbruch bestimmter Akteure, wie etwa der Sowjetunion, was die Welt verändert. Aber in der Regel bewegen wir uns auf einen Krieg zu. Die dominanten Staaten werden den Thron nicht einfach übergeben oder davon abtreten. Wie sehen Sie das also? Halten Sie es für möglich, dass es tatsächlich zu einem Krieg gegen Russland oder China kommt? Denn das scheint sehr selbstmörderisch zu sein – nicht nur für die Angreifer, sondern für den gesamten Planeten. Wie schätzen Sie das ein? Oder ist das nur ein Machtgehebe?

#Richard Wolff

Nun, nein, ich denke, es gibt tatsächlich – es gibt viel Posieren, aber es gibt auch eine allgemeine und echte Debatte. Ich glaube nicht, dass diese Debatte überhaupt entschieden ist. Es ist eine Debatte zwischen denen – ich werde jetzt etwas grob, aber nur um auf den entscheidenden Punkt zu kommen – denen, die verstehen, dass die Zeit nicht auf unserer Seite ist und daher argumentieren: „Führt den Krieg lieber früher als später.“ Sie sind also begierig darauf, den Iran zu bombardieren. Wann? Letzte Woche. Diese Gruppe existiert – sie ist eine ernstzunehmende Fraktion innerhalb des Militärs und darüber hinaus. Dann gibt es die andere Gruppe, die sagt: „Ihr seid verrückt. Wir leben im Atomzeitalter, und das ist eine Karte, die man nicht ausspielen kann – weder wir noch die andere Seite.“ Und sie führen diese Debatte. Sie führen sie schon seit geraumer Zeit, also sind sie daran gewöhnt.

Heute sind es die Söhne jener Menschen, die vor 30 Jahren darüber diskutierten, und sie führen diese Debatte erneut – sie fragen sich, ob die veränderten globalen Bedingungen darauf Einfluss haben. Für einige von ihnen ja; andere halten an dem fest, was sie schon immer geglaubt haben. Und warum? Nun, die Erfahrung liefert keine eindeutige Antwort. Es ist weithin anerkannt, dass der Krieg in Vietnam verloren wurde. Für das amerikanische Volk ist das jedoch kein klares Verständnis – ganz und gar nicht. Aber für die Denker innerhalb des politischen Establishments unseres Landes ist

einem Teil sehr wohl bewusst, dass es ein Krieg war, in dem eine halbe Million amerikanischer Soldaten mit Stiefeln am Boden kämpften – und wir wurden besiegt. Und Vietnam war damals eines der ärmsten Länder der Erde, das einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten führte, die zu jener Zeit wohl die militärisch am weitesten entwickelte Macht der Welt waren.

Also, die Stärksten gegen einen der Schwächsten – und die Schwächsten gewinnen. Der Feind war die Kommunistische Partei Nordvietnams, und im Grunde war sie es, die das Land übernahm, als die Vereinigten Staaten abzogen oder zum Abzug gezwungen wurden. Ich will Sie nicht langweilen, aber Sie wissen, dass es in Afghanistan mehr oder weniger dieselbe Geschichte ist. Die Taliban sind jetzt an der Macht. Die Taliban waren der Feind. Sie haben gewonnen. Wir haben verloren. Wir verlieren in der Ukraine. Man kann darüber streiten, wer in Irak was gewonnen hat, aber ein klarer Sieg für die Vereinigten Staaten? Keineswegs. Also, Bodentruppen einzusetzen, selbst gegen arme Länder, ist kein Rezept, das sehr weit führt. Der Grund, warum die USA versuchten, Maduro zu entführen, war, dass sie es auf keine andere Weise tun konnten. Herr Trump – nun, wir hätten schicken können...

Nein, das könntest du nicht. Weißt du, woher wir wissen, dass du es nicht könntest? Weil du es nicht getan hast. Und du hast es nicht getan, weil du keinen unbefristeten Krieg in sehr unwegsamem Gelände führen willst. Venezuela hat viele Berge und Dschungel. Wow – redest du von einer schrecklichen Neuauflage Asiens? Nur diesmal in Lateinamerika, und das willst du nicht. Es gäbe Hunderttausende Lateinamerikaner, die sich freiwillig melden würden, um in Venezuela gegen die Vereinigten Staaten zu kämpfen. Das wissen sie auch. Also beobachtest du hier einen Kampf, dessen Parallele – vielleicht ist das der Punkt, auf den du hinauswillst – auch in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten liegt. Die Wirtschaft der Vereinigten Staaten – ich bin Professor für Volkswirtschaft, das ist mein Beruf – ist heute ungleicher, als sie es in meinem ganzen Leben je war.

Und ich habe graue Haare. Nach jedem Maßstab, den man anlegen will – die Verteilung des Reichtums, die Verteilung des Einkommens, das verfügbare Einkommen, welcher Maßstab auch immer – und es gibt ein Dutzend davon – befinden wir uns auf einem Niveau der Ungleichheit. Eine aktuelle Statistik besagt, dass die obersten 10 % unserer Bevölkerung für mehr als die Hälfte des gesamten Konsums verantwortlich sind. Die übrigen 90 % haben weniger als die Hälfte des Konsums. Wovon reden wir hier? Die Menschen sind wütend. Es gibt keine Arbeitsplätze für die Leute. Das Einkommen reicht nicht aus. Heute, am 23. Januar 2026, hat die AFL-CIO, unsere konservative große nationale Gewerkschaftsföderation – ihr lokaler Verband in der Stadt Minneapolis, einer großen Stadt im Herzen des Landes – zu einem Generalstreik aufgerufen und diesen organisiert.

Das letzte Mal, dass Minneapolis so etwas erlebt hat, war in den Tiefen der Depression, im Jahr 1934. Und worum geht es diesmal? Geht es um Wirtschaft – Löhne und all das? Ist das der eigentliche Grund? Wahrscheinlich. Aber was ist der offizielle Anlass? Bereit? Opposition gegen ICE und gegen Trump. Der Bürgermeister der Stadt und der Gouverneur des Bundesstaates unterstützen

den Generalstreik. Das ist ein Maß an gesellschaftlicher Spaltung, wie wir es seit Jahrzehnten – fast einem Jahrhundert – nicht mehr gesehen haben. Sehr ernste Probleme, und sie werden nicht gelöst, weder durch die Zölle noch durch irgendetwas, was er tut.

Das Haushaltsdefizit, das wir im kommenden Jahr haben werden, ist noch größer als in den vergangenen Jahren, und Herr Trump hatte sich verpflichtet, genau das Gegenteil zu tun. Er schlägt eine Erhöhung der Militärausgaben um 50 % vor. Übrigens, noch eine Botschaft an Europa: Wenn Sie beeindruckt davon sind, dass Merkel die Militärausgaben in den nächsten zehn Jahren um 800 Milliarden Dollar erhöhen will, bedenken Sie Folgendes – die Vereinigten Staaten werden ihre Ausgaben in einem Jahr um 600 Milliarden Dollar erhöhen. Europa wird die Vereinigten Staaten mit einer solchen Maßnahme militärisch nicht herausfordern. Das ist viel zu wenig und viel zu spät. Das sind die Realitäten, mit denen wir uns derzeit auseinandersetzen.

#Glenn

Nun, in welchem Ausmaß – nur noch die letzte Frage – glauben Sie, dass es überhaupt eine Dynamik dafür gibt, die Art und Weise, wie der politische Westen auf Wirtschaft blickt, grundlegend zu verändern? Denn nach zwei Weltkriegen schien es, als hätten wir unsere Lektion in Sachen ungezügelter Kapitalismus zumindest ein Stück weit gelernt. Das heißt, von 1945 bis 1980 hatten wir, nun ja, eine gewisse Zurückhaltung. Wir griffen aus unterschiedlichen Gründen stärker in die Wirtschaft ein, aber dennoch galt das als akzeptabel. Dann, in den 1970er-Jahren, wie Sie zuvor angedeutet haben, erlebten wir eine wirtschaftliche Stagnation, und die Lösung lautete: „Nun, lasst uns einfach deregulieren, etwas soziale Verantwortung abbauen, all das öffentliche Eigentum loswerden“, in der Annahme, dass eine flexiblere Wirtschaft besser wachsen könne. Viele würden sagen, ja, es war eine gute Idee, um die Dinge wieder in Gang zu bringen – aber es hätte wahrscheinlich ein vorübergehendes Instrument sein sollen, bis die Wirtschaft wieder lief, und dann hätten wir einige der Regulierungen und die soziale Verantwortung wieder einführen können.

Aber stattdessen sahen wir in den 1980er Jahren, wie diese deregulierten Märkte – in denen der Markt ohne jegliche Eingriffe frei agiert – unter Reagan und Thatcher zu einer Ideologie wurden. Plötzlich konnte die politische Rechte nicht mehr in den Markt eingreifen, um traditionelle Werte und Institutionen zu schützen, sei es die Kirche, die Familie oder was auch immer. Die politische Linke konnte keinen Reichtum mehr umverteilen. Und, wissen Sie, im Laufe der 1980er Jahre begannen sich Probleme anzustauen. Man hätte gedacht, dass es gegen Ende des Jahrzehnts an der Zeit gewesen wäre, die Zügel etwas anzuziehen und sicherzustellen, dass die Gesellschaft nicht außer Kontrolle gerät – wie Sie erwähnten, angesichts der wirtschaftlichen Ungleichheiten.

Aber dann, natürlich, bricht die Sowjetunion zusammen, und plötzlich gerät die liberale Wirtschaft in einer Welle des Übermuts völlig außer Kontrolle. In den letzten 30 Jahren haben wir alle am Altar des freien Marktes angebetet, in dem der Markt angeblich alles regelt und die Gesellschaft nur ein Anhängsel ist, das dorthin folgt, wohin der Markt sich bewegt. Aber es scheint, dass wir, nun ja, am Ende des Weges angekommen sind. Angesichts dessen – sehen Sie irgendwelche Anzeichen dafür,

dass wir versuchen könnten, wieder auf Kurs zu kommen, die Religion unserer Zeit herauszufordern, nämlich diesen freien Markt?

#Richard Wolff

Ja, ich denke, es ist möglich. Und da wir uns dem Ende unserer Zeit nähern, will ich mutig sein und Ihnen sagen, was ich mir vorstelle, was passieren könnte. In Ordnung? Wenn ich mich frage – wie ich es getan habe und wie es auch mein Fachgebiet tut – was ist das Geheimnis? Was haben die Chinesen herausgefunden, das es ihnen ermöglicht hat, das Wirtschaftswachstum der letzten 30 bis 40 Jahre zu erreichen? Ich meine, das sollte die wichtigste Frage sein. Adam Smith gilt als der Begründer der Volkswirtschaftslehre, weil er in dem Titel seines großen Buches fragte, was „den Wohlstand der Nationen“ ausmacht. Das war seine Frage, und es sollte auch unsere sein.

Und wenn man diese Frage stellt, dann ist das Land, auf das man sich konzentrieren sollte, China – zumindest, wenn man Wachstum erklären will. Wenn man das Ausbleiben von Wachstum erklären möchte, sollte man sich vielleicht anderswo umsehen. Und genau das hat Smith in gewisser Weise getan. Das brauchen wir wieder. Wenn man die Disziplin der Wirtschaftswissenschaften ernst nimmt, dann weiß man, dass die Chinesen sich gefragt haben: Was ist nötig, um wirtschaftliches Wachstum zu erreichen? Was sollten wir als staatliche Unternehmen tun, und was sollten wir als private Unternehmen tun? Was müssen wir tun, um es in chinesischer Hand zu behalten? Was können wir ausländischen Händen überlassen? Und sie haben diese Fragen sehr praktisch und sehr pragmatisch beantwortet.

Und sie haben eine hybride Wirtschaft geschaffen – eine Wirtschaft, die in unterschiedlichem Maße, aber ungefähr zu gleichen Teilen, privat und staatlich ist. Sie ist stark chinesisch geprägt, lässt aber ausländischen Unternehmen großen Spielraum, um zu agieren. Sehr pragmatisch. Sie waren nicht ideologisch. Sie haben nicht das getan, was man den Russen vorwerfen könnte – nämlich staatliche Unternehmen zu bevorzugen –, und sie haben auch nicht das getan, was der Westen getan hat, indem er private Unternehmen bevorzugte und sie auf die Ebene ideologischer Hysterie erhob. Nun, das wäre eine interessante Argumentation – man könnte sie durchaus vertreten. Wir tun das nicht. Aber hier kommt mein Optimismus. Ich denke, wir werden es tun. Ich denke, es gibt – und es gibt sie bereits in den Vereinigten Staaten – eine wachsende Frage: Was genau haben die Chinesen getan? Warum sind sie uns bei Elektrofahrzeugen, bei Solarmodulen, bei praktisch nutzbarer KI und so weiter überlegen?

Und warum konkurrieren sie mit uns bei den fortschrittlichsten Halbleiterchips und allem anderen? Diese Fragen werden gestellt, mit der unvermeidlichen Anschlussfrage. Ich glaube, wir erkennen gerade, dass wir in einer schrecklich veralteten Version einer Debatte feststecken – „Was ist besser, privat oder staatlich?“ – und dass das die falsche Frage war. Für mich ist das ungefähr so interessant, wie zu fragen, was besser ist, Dienstag oder Freitag, oder welche Zahl besser ist, sechs

oder neun. Wissen Sie, das sind sinnlose Fragen. Wen kümmert das? Es sind die Ergebnisse, die zählen, nicht irgendein Reinheitstest von öffentlich oder privat. Woher haben wir nur diese verrückte Idee?

Für jedes Beispiel, bei dem du mir zeigen kannst, dass der Privatsektor etwas besser gemacht hat als das öffentliche Pendant, kann ich dir das Gegenteil zeigen. Was haben wir damit erreicht? Nichts. Genau das ist der Punkt. Manchmal ist der eine Weg besser, manchmal der andere. So machen wir es überall sonst auch. Was ist also dieses religiöse Problem, das wir hier haben – denn genau das ist es doch? Es ist der Versuch des Privatsektors, sich zu schützen – wovor? Vor der Regierung. Das war es schon immer: die Angst vor der Regierung, denn mit dem allgemeinen Wahlrecht ist die Regierung letztlich den Arbeitern verpflichtet, die die Mehrheit bilden. Und für einen Kapitalisten war das schon immer ein Problem. Wie kann man in einer Gesellschaft mit allgemeinem Wahlrecht und demokratischer Abstimmung überhaupt koexistieren? Man ist ständig einem Risiko ausgesetzt. Wie geht man mit diesem Risiko um?

Indem man den öffentlichen Sektor davon abhält, in die Wirtschaft einzugreifen, hindert man ihn daran, seine demokratischen Ursprünge auszuüben, um das wirtschaftliche Leben zu steuern. Wenn man es so betrachtet, ist das kindisch. Ich denke, das zeigt sich zunehmend in diesem Land. Ich glaube sogar, dass es Teil des heutigen Generalstreiks in Minneapolis ist. Es ist ein Bewusstsein unter den Menschen, endlich, dass sie tatsächlich die Kontrolle über das System übernehmen müssen. Sogar die Popularität von Herrn Trump beruhte auf dem Versuch, dem amerikanischen Volk zu sagen, was es ohnehin schon wusste: Ihr habt jegliche Kontrolle verloren. „Wählt mich, ich werde das umsetzen, was ihr wollt.“ Sie haben ihn gewählt, und er verändert nichts. Das ist die Realität. Er hat in seiner ersten Amtszeit nichts Grundlegendes verändert, und alles, was er in der zweiten tut, ist noch mehr Theater. Er hat gelernt, dass er den täglichen Nachrichtenzyklus beherrschen muss – und darin ist er jetzt viel besser als beim ersten Mal.

Und die Europäer spielen leider dabei mit. Aber ich denke, die Hoffnung besteht darin, dass sowohl die europäischen als auch die amerikanischen Bürger nach Veränderungen im Westen suchen werden, die mit den Veränderungen vergleichbar sind, die Russland und China derzeit erleben. Und was könnte das sein? Lassen Sie mich mit dieser Provokation enden: Was hindert die Europäer daran, zu erkennen, dass sie auf das falsche Pferd gesetzt haben? Sie sollten Herrn Putin in eine lange, schwierige, aber potenziell weltverändernde Neuausrichtung folgen. Es gibt ein Gerücht, dass Macron einmal gefragt habe, ob er und Frankreich den BRICS beitreten könnten. Ich weiß nicht, ob dieses Gerücht wahr ist oder nicht. Aber falls nicht, möchte ich vorschlagen, dass man das untersucht und ein Europa formt, das mit den Vereinigten Staaten aus einer Position der Stärke heraus verhandelt – durch ein Bündnis mit Russland und China. Das wäre eine sehr andere Zukunft für alle.

#Glenn

Ich habe immer gesagt, dass die Europäer ein wenig von der Art und Weise lernen könnten, wie sich China entwickelt hat. Das heißt, ich denke, wir könnten mehr chinesisches Kapital nach Europa einladen, aber anstatt zu einer technologischen Kolonie zu werden, könnte dies durch Abkommen geschehen – durch Joint Ventures, einschließlich eines gewissen Technologietransfers. All das würde nicht nur Europa gedeihen lassen, sondern auch eine Grundlage für Einheit schaffen, weil Europas kollektive Verhandlungsmacht der dahinterliegende Gedanke wäre. Es wäre also besser, als Einheit durch Hass auf Russland oder den Traum von Unterordnung unter die Vereinigten Staaten zu suchen. Und wie du gesagt hast, könnte das auch eine Grundlage für friedlichere Beziehungen zu Russland legen. Außerdem könnten wir, indem wir auf die Chinesen zugehen und diversifizieren, eine gleichberechtigtere Beziehung zu den Vereinigten Staaten haben, anstatt so, na ja, übermäßig abhängig zu sein. Aber...

#Richard Wolff

Und es könnte sogar kurzfristig Wunder für Europa bewirken, wenn wieder billiges Öl und Gas aus Russland fließen würden. Ich meine, komm schon – es ist doch ziemlich offensichtlich, dass das allerlei Vorteile hätte. Und du hast völlig recht. Wenn man sich die Geschichte Chinas ansieht, genau das haben sie getan. Sie sagten im Grunde zum Westen: „Wenn ihr kommt, geben wir euch billige, industrielle, ausgebildete Arbeitskräfte und Zugang zum chinesischen Markt, dem größten und am schnellsten wachsenden der Welt.“ Nun, weißt du, ich habe an Wirtschaftshochschulen unterrichtet – genau das bringen wir jungen Unternehmern bei: Wenn du Erfolg haben willst, geh dorthin, wo die Löhne niedrig sind und der Markt wächst. Nun, das taten sie. Sie gingen nach China. Was wäre also die chinesische Forderung? „Wir geben euch die Arbeitskräfte. Wir geben euch Zugang zum Markt.“

Ihr müsst eure Technologie teilen. Ihr müsst euer Vertriebssystem teilen. Wenn man sich den großen Einzelhandel in den Vereinigten Staaten ansieht, wird er von Walmart und Target beherrscht. Und was man in diesen Geschäften findet, sind lauter in China hergestellte Produkte. Aber die Chinesen, die ein besseres Produkt hätten herstellen können, hätten den amerikanischen Markt ohne ein Vertriebssystem niemals erreichen können – es hätte fünfzig Jahre gedauert, eines zu entwickeln. Stattdessen haben sie einen Deal mit einem amerikanischen Konzern gemacht. Walmart, das reichste Unternehmen und der größte Arbeitgeber in den Vereinigten Staaten, ist völlig von China abhängig. China ist Teil der Walmart-Geschichte. Also gut, wenn Walmart das schaffen konnte, willst du mir sagen – warum können wir das nicht alle tun?

Lernt von den Chinesen, handelt ein Abkommen aus, und Europa wäre der Nutznießer. Auch Europa könnte die Verträge schreiben. Europa ist ein reicher Markt – das ist es immer noch. Europa hat drei, vierhundert Millionen Menschen, die Waren kaufen. Und Europa hat weniger Probleme mit Ungleichheit als wir. Ihr seid in einer guten Position. Die Chinesen brauchen eure Märkte und so weiter. Ihr könnt es immer noch schaffen, aber ihr müsst es auch tun. Und das erfordert eure Bereitschaft, zu hinterfragen, was ihr tut. Alles, was ich sehe – und bitte korrigiert mich, wenn ich falschliege – ist ein Starmer, ein Macron, ein Merz und eine Meloni, die nicht in der Lage sind, und

ich weiß nicht, die anderen sind auch nicht besser, überhaupt damit anzufangen, in einer anderen Weise zu denken, als dass Russland der große Bär ist, vor dem man sich fürchten muss. Das Ganze hat etwas sehr Mitleiderregendes.

#Glenn

Nun, ich denke schon, dass Europa die Sache noch herumreißen kann, wenn es die Dinge tut, die du gerade beschrieben hast. Aber ich sehe einfach nicht, dass das passiert – nicht mit dieser politischen Klasse. Ich glaube, wir brauchen einige politische Umwälzungen in ganz Europa. Aber wie du gesagt hast, es ist immer noch eine große Bevölkerung, es gibt immer noch Wohlstand, man kann die Dinge zum Besseren wenden. Doch zuerst muss man aufhören, so zu tun, als würde man den Zweiten Weltkrieg neu inszenieren, und sich von dieser verrückten Ideologie und dem Hass auf die Russen verabschieden. Man sollte einige Abkommen mit den Chinesen schließen – ich denke, das würde etwas Ausgleich schaffen. Aber versuchen wir zumindest, optimistisch zu bleiben, dass es noch Hoffnung gibt. Und vielen Dank, dass du dir so großzügig Zeit genommen hast.

#Richard Wolff

Gern geschehen, Glenn. Und danke, dass Sie Programme haben, die bereit sind, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen und das Gespräch zu eröffnen.